

# Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Preis: 6 Heller.

<p><b>Pränumerations-Preise:</b> Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl. Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.</p>	<p><b>Administration und Verlag:</b> Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 121. Telefon Nr. 25.</p>	<p><b>Inserate nach Tarif.</b> Derselbe wird auf Wunsch überall in gratis und franco versendet. Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden. Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.</p>
---	---	--

## Ein Warnungsruf.

Oedenburg, 28. August.

Anlässlich der Feststellung des Budgetvorauschlages für das künftige Jahr richtet das „N. P. Z.“ einen wohlgemeinten Warnungsruf an die Regierung und zwar dahin gehend, sich nicht betreffs der finanziellen Leistungskraft des Landes einem allzu üppigen Optimismus hinzugeben.

Die sieben Jahre der fetten Budgetüberschüsse waren die Folge der Erschließung neuer, reichlich fließender Einnahmequellen. Insbesondere waren es die indirekten Steuern, welche große Mehreinnahmen aufwiesen, während die direkten Steuern stagnierten und keinen bedeutenden Fortschritt verriethen. Schon dieser Umstand an sich ist geeignet, zu großer Vorsicht zu mahnen. Man folgert in der Regel aus der Ergiebigkeit der Konsumsteuern auf eine sich steigernde Konsumtionsfähigkeit, also auf wachsende Prosperität. In der speziellen wirtschaftlichen Lage Ungarns wäre ein solcher Schluss kaum ganz richtig.

Allerdings läßt sich bei der unterschiedenen Zunahme der Bedürfnisse eine Steigerung des Konsums in den verflossenen Jahrzehnten nicht anzweifeln, aber ob deshalb der Nationalreichtum zugenommen hat, ist eine andere, leider im vorliegenden Sinne zu beantwortende Frage. Von einem Anfangsbudget mit 120 Millionen im Jahre 1867 wuchs der Staatsbedarf auf über 500 Millionen an. Es ist dies ein Anschwellen, das zu sehr ernstlichem Nach-

denken auffordert und uns wie mit Orakelstimme zuruft: Bis hierher und nicht weiter!

Die indirekten Steuern zeigen eine viel zu expansive Tendenz. Nicht die Erwerbsgelegenheit und die Resultate der wirtschaftlichen Arbeit allein sind die Steuerbasis, sondern es bilden diese die Lebensbedürfnisse und sind es in der Reihe derselben auch die unentbehrlichsten, welche mit Abgaben belastet wurden und so das Leben vertheueren. Petroleum, Zucker, Kaffee, Tabak, Fleisch, Bier, Wein, Spiritus sind die Steuerobjekte; Monopole, Regalien und Transportsteuern — direkt und indirekt — bilden die Einnahmequellen und drücken somit ohne irgend eine sozialpolitische Abstufung der Progression in gleichem Maße das große und kleine Einkommen, ja auch das nicht belastungsfähige Existenzminimum.

Schon seit zwei Jahren ist in der Entwicklung der indirekten Steuern ein Stillstand eingetreten, ja bei einigen derselben äußerte sich eine sinkende Richtung. Dieser Umstand vermochte nur darum die Endziffern der jährlichen Schlussrechnungen nicht in positiv ungünstige zu verwandeln, weil bei der Präliminierung der Einnahmen mit weiser Vorsicht vorgegangen worden war. Die Einnahmen wurden so veranschlagt, daß schon hiebei mit Rücksicht auf die erzielten faktischen Einnahmresultate der Vorjahre, ein latenter Ueberschuß von 15—20 Millionen Gulden vorhanden war. So war es bisher möglich, Gebahrungsausfälle zu

vermeiden, und wenn auch die Mehrausgaben im Laufe des Budgetjahres einen Theil dieser Ueberschüsse aufzeherten, so blieb noch immer ein Plus übrig, das beruhigend wirkte.

Vorausichtlich wird auch der Abschluß für das Vorjahr noch mit einem Ueberschusse bilanzieren. Nichtsdestoweniger ist es an der Zeit, an die Regierung einen Warnungsruf zu richten.

Es ist begreiflich, daß die einzelnen Ressortminister bemüht sind, je ihren Budgets möglichst viel Mittel zuzuführen, um ihre Ideen zum Wohle des Landes verwirklichen zu können. Seit fünf Jahren schwollen demzufolge die Budgets der Ressortminister riesig an. Hierzu gesellen sich die drohenden Mehrausprüche der Militärverwaltung. Aber die Steuerkraft des Landes bleibt so ziemlich stationär, wie also will man dieses Dilemma lösen? Wohl ist der Ehrgeiz der Minister, auf ihren besonderen Gebieten schöpferisch zu wirken und sich die Mittel für ihre Aktion zu verschaffen, vollberechtigt und verdient alle Anerkennung. Nichtsdestoweniger muß als leitendes Regierungsprinzip die Maxime gelten, daß das Gleichgewicht im Staatshaushalte aufrechterhalten werden muß. Die günstige Finanzlage des Staates ist eine der reichsten Quellen des Fortschrittes und Nationalreichtums. Der Staatskredit ist bei uns gleichzeitig der Gradmesser des Privatkredits. Wäre der Staat wieder gezwungen, zu Anlehen seine Zuflucht zu nehmen, so würden der Staats-

## Fenilleton.

Onkel Leo.

Novelle von Susanne Bahnenkamp.  
(Fortsetzung.)

Daß Hedi den jungen Rechtsgelehrten nicht liebte, kam bei ihm gar nicht in Betracht. Er meinte, die Liebe würde schon kommen nach der Hochzeit; jetzt sei Hedi noch ein dummes Mädel, das nicht wüßte, welches großes Glück ihr durch diese Heirat bevorstehe. Es wurde also ohne Weiters Verlobung gefeiert und am nächsten Tage rüstete sich der Forstverwalter zur Heimreise. Natürlich sollte Hedwig auch gleich mit. Sie mußte sich jetzt doch ernstlich für den Hausfrauenberuf vorbereiten. Hedwig war sehr ernst und still. Heimlich weinte sie, aber sie getraute sich nicht dem Vater offen entgegen zu treten. Auch kränkte es sie, daß Onkel Leo, der es doch auch wußte, daß sie den Rechtsanwalt nicht liebte, nicht Einsprache erhob gegen diese Heirat. Es war der letzte Tag, den Hedwig im Hause des Onkels zubringen sollte. Die Dämmerung war früh hereingebrochen, denn ein regelrechtes Schneegestöber mit lustigem Flockengewirbel verfinsterte das Firmament. Hedwig sah weinend im Salon. Sie hielt ihr Taschentuch vor die gerötheten Augen und bemerkte nicht, daß der Professor leise an sie herantrat. Sanft löste er nun die kleinen Hände von dem verweinten

Gesichtchen und schaute betroffen in die traurigen Augen.

„Aber Hedi, mein liebes Kind,“ sagte er mit eigenthümlichem weichen Tonfall, indem er sich zärtlich über sie herabbeugte und ihr die Wöckchen von der Stirne strich. Hedwig erbehte unter dieser Berührung und weinte noch heftiger.

„Hedwig, haben sie Vertrauen zu mir. Weshalb sind sie so furchtbar erregt? Der Abschied vom Bräutigam hat Sie nicht in diese Stimmung versetzt, das weiß ich. Fließen Ihre Thränen um des Andern willen? Sprechen Sie! Wenn Sie sich so grenzenlos unglücklich fühlen, so kann und muß die Verlobung gelöst werden. Es wäre entsetzlich für Sie ein ganzes Leben hindurch an einen ungeliebten Mann gekettet zu sein. Sie müssen es dem Vater frei und offen bekennen, daß Sie entschlossen sind eine Ehe ohne Liebe nicht einzugehen. Zwingen wird er und kann er Sie doch nicht zu einer Heirat, die Ihnen nicht zusagt. Was den Andern betrifft, dem Sie Ihr junges Herz geschenkt, so kann ich wohl bei Ihrem Vater voraussehen, daß er seine Zustimmung dazu niemals geben werde.“

„Dem Andern?“ kam es zögernd von Hedwig's Lippen.

„Ja, wissen Sie es denn Onkel?“ sagte sie mit zitternder Stimme und warf sich jetzt schluchzend an seine Brust.

„Hedi, mein süßes liebes Kind! Tassen Sie sich doch! Ich werde mein Möglichstes thun, um Ihr Glück zu fördern, beruhigen Sie sich nur.“ Noch immer lag sie in seinen Armen, das Köpfchen an seine Brust gelehnt. Sie fühlte den Schlag seines Herzens und dann, o Seligkeit! einen heißen Kuß auf ihren Lippen. Plötzlich entließ er sie aus seinen Armen und trat in sein Arbeitszimmer. Es schien, als käme er eben zur Besinnung und schämte sich der zarten Regungen seines Herzens. Hedi meinte ihn jetzt zu verstehen; der Kuß galt nicht der Geliebten, sondern der Tochter seiner Schwester.

Den letzten Abend verbrachte man gemeinsam im behaglich eingerichteten Stübchen der Tante. Es war schon spät als man sich trennte. Hedwig warf sich angekleidet auf ihr Bett, vergrub ihr Köpfchen in die weichen Polster und schluchzte zum Erbarmen. Sie war so müde, so todesmüde und doch konnte sie nicht schlafen. Plötzlich erhob sie sich und horchte gespannt auf die Schritte über ihr, im Studierzimmer des Professors. Das war ein rastloses Auf- und Niedergehen. Konnte auch er nicht schlafen? Was mochte wohl seinen Geist so sehr beschäftigen, daß er sich keine Ruhe gönnte? Wenn sie ihn doch nur sehen könnte! Vielleicht würde sie sich dann beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

wirtschaft auch noch jene wesentlich eingeschränkten Kreditmittel entzogen werden, die in der gegenwärtigen Lage des europäischen Geldmarktes schon genug spärlich fließen.

Namentlich für Ungarn wäre aber eine Vertheuerung des Kredits eine Katastrophe von besonderer Last. Ungarn darf durch Jahre nicht an eine Inanspruchnahme seines Kredits denken, soll die Valutaregulierung gelingen und der Privatkredit vor schwerem Schaden bewahrt werden.

Der Finanzminister wird daher bei Feststellung des Budgets energisch das Sparsamkeitsprinzip vertreten müssen und das Parlament kaum anders vorgehen können, als ihn darin kräftigst zu unterstützen. Bei uns heißt es: Strecken wir uns nach der Decke. Der Expansion müssen jene Zügel angelegt werden, welche uns das Prinzip der Erhaltung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte in die Hand zwingt. Was das Staatsinteresse fordert, muß innerhalb dieses Rahmens seine Befriedigung finden. Ueber denselben hinaus wird nicht dem Staatsinteresse gedient, sondern das Gemeinwohl gefährdet.

### Zur Geburtsfeier Goethes.

Oedenburg, 28. August.

Heute vor hundertfünfzig Jahren wurde Deutschlands größter Dichter, Johann Wolfgang Goethe (28. August 1749 bis 22. März 1832) zu Frankfurt am Main geboren.

Dieser hohe Gedentag wird nicht nur in ganz Deutschland sondern überall die weisevollste Stimmung erwecken, wo fühlende Menschen wohnen, die sich längst über die untersten Stufen des Daseins zu erheben vermochten, die dazu gelangt sind, zu erkennen, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt, die mit den Idealen in der Brust noch nicht abgeschlossen, sondern sich die Fähigkeit bewahrt haben, das Schöne zu bewundern und zu verehren und in der Kunst die Zierde des Lebens zu sehen. Underthalb Jahrhunderte sind vergangen, seit der Geistesritan das Licht der Welt erblickt, aus der er 83 Jahre später, bereits verklärt von himmlischen Strahlen mit dem Sehnuchtsrufe schied: „Me h r, m e h r L i c h t!“

Ein volles reiches Leben! und all das Mächtige, Bedeutende, das Goethe gesehen, erfahren und erkannt, all das Holde, das er empfinden und genossen, hat Goethe dankbar in seiner Künstlerseele geformt und seinem Volke geschenkt.

Aber nicht nur seinem Volke, dem deutschen, sondern der ganzen Menschheit, ebenso wie Shakespears, Dante, Voltaires. Die Sprache, in der unsterbliche Werke geschaffen werden, ist bloß das äußere Gewand, mag diese Sprache wohl auch nur Einem Volke gehören, die Werke gehören der Welt. Jede Kunst ist göttlichen Ursprungs, sie ist schrankenlos und insbesondere gilt dies von der Poesie. Jedes Kulturvolk hat das gleiche Recht sich die Gedankenfülle hoher Geister zu eigen zu machen. Goethe sog seine poetische Kraft aus den Brüsten unser Aller Mutter: der Natur. Sein ganzes Wesen wurzelte in ihr, mit freiem Auge blickte er in dieselbe und gab natürlich-menschlich zurück, was er in ihr erschaut hatte. Darum hat er auch die höchsten Höhen erklimmt, die dem Menschen erreichbar sind; er las in seiner eigenen Seele und verstand darum die Menschen. Es ist, als hätte die Natur ein Muster statuieren wollen, um zu zeigen, daß der Mensch nur im Zusammenhange mit der Natur sich zur höchsten Blüthe entwickeln könne.

Darum eben gehört Goethe, gleich der Bibel und dem Homer, der ganzen Welt an, wie die Natur uns allen gehört — und darum muß auch die ganze Menschheit die hundertfünfzigste Wiederkehr seines Geburtstages mit Deutschland feiern.

Das große göttliche Wort, das der Herr der Welten vor so viel tausend Jahren segnend über seine Schöpfung, die materielle Welt, sprach: „Es werde Licht!“ das hat Wolfgang Goethe über die Welt der Geister gesprochen und . . . es ward Licht! Und noch immer ruft die Menschheit nach mehr Licht, wie es der verklärte Meister vor hundertfünfzig Jahren an seinem Todestage rief. Was aber sein geistiges Vermächtnis betrifft, es ist noch heute Gemeingut der Menschheit. Alles, was seine Kunst geschaffen und was die Natur uns in ihm gegeben hat, das bleibt uns ein theures, kostbares Erbe für alle Zeiten, ein Trost, eine Augenweide und Seelenfreude. Sollte jemals der Tag kommen, an dem die gestifteten Völker es verlernt haben, die Schöpfungen des Meisters zu verehren und sich an ihm selbst, an seinem Wesen und seiner Harmonie, an seiner Größe und seiner Hoheit zu erbauen, dann könnte und müßte man sagen, daß eine Periode des Niedergangs der Menschheit eingetreten ist und daß das entartete Geschlecht reif wäre für die Sichel des Schnitters. Goethe und sein Werk sind ein unvergänglicher Besitz aller Nationen. Wir können nicht daran vergessen und nicht darauf verzichten, ohne uns selbst aufzugeben. E. M.

### Oest.-Ung. Monarchie.

Der König im Bespriner Komitat. Der König trifft am 13. September in Pápa zu den Manövern ein. In Pápa wird der König im Namen der Regierung und des Komitats von dem Obergespan Franz Janyvessy an der Spitze der Komitatsbehörden und mehrerer Abgeordneten empfangen werden. Die Stadt Pápa trifft für den königlichen Besuch große Vorbereitungen. Das Stationsgebäude und die Straßen der Stadt werden geschmückt und Triumphbogen errichtet. Auch seitens des Komitats werden große Vorbereitungen getroffen. Die Pápa-Goethe-Komitatstraße wird renoviert und daselbst ebenfalls ein Triumphthor erbaut.

Vom Allerhöchsten Hoflager. Am 26. d. Früh traf in Ischl der Minister des Neußern Graf Goluchowski in Begleitung des Legationsrathes v. Mery ein. Der Minister wurde um 1 Uhr von Seiner Majestät empfangen und hierauf dem Familiendiner beigezogen. Nachmittags fand auf der Büniß nächst Ischl die letzte dies-jommerliche Hofjagd statt. Der König erlegte vier von zwanzig zur Strecke gebrachten Gemsen.

Spenden des Königs. Se. Majestät hat aus allerhöchster Privat-Chatouille für die Abgebrannten der Gemeinde Kátó 100 fl. gespendet.

Die evangelische Kirchenversammlung in Hermannstadt beschloß in ihrer jüngst abgehaltenen Sitzung, daß das Zinsenerträgniß der am 18. November 1898 zum Andenken an die hochselige Königin Elisabeth vom evangelischen Landeskonfistorium ins Leben geruhenen Königin-Elisabeth-Stiftung alljährlich am Todestage der verewigten Königin dem allgemeinen Frauenvereine der evangelischen Landeskirche zur Verwendung überreicht werde. Weitere Zuflüsse zu dieser Stiftung sind zum Kapital zu schlagen.

Beamten-Qualifikation. Der k. ung. Finanzminister Lukács hat in Angelegenheit der physischen Qualifikation der Staatsbeamten an die Leiter der ihm untergeordneten Aemter folgende Instruktion gerichtet: Der § 6 der Dienstvorschriften stellt als allgemeine Vorbedingung für den Staatsdienst fest, daß nur Derjenige im Staatsdienste verwendet werden könne, welcher nachweist, daß sein Gesundheitszustand ihn zur Erfüllung seiner Dienstpflichten fähig macht. Aus dieser Fassung geht hervor, daß hier nicht nur eine Krankheit im wörtlichen Sinne, sondern auch jedes Gebrechen zu verstehen sei, welches die Fähigkeit zur Erfüllung der Amtspflichten herabzumindern geeignet ist. Ich ordne also an, daß für die Verwendung im Staatsdienste nur solche Personen vorgeschlagen, beziehungsweise ernannt werden sollen, welche an keinerlei körperlichen oder geistigen Gebrechen leiden.

Ungarn auf der Pariser Ausstellung. Im Interesse des Erfolges des Pariser

Suharenjales ist neuerdings ein sehr wichtiger Schritt geschehen. Auf direkten Befehl des russischen kaiserlichen Großfürsten Nikolai wurde dem Wiener Militärattaché Oberst Woronin eine vollständige Uniform des russischen Gardehusaren-Regimentes gesendet damit sie der Oberst der Ausstellung zur Verfügung stelle. Die Uebergabe geschah durch die gefällige Vermittlung des in Wien weilenden österreichisch-ungarischen militärischen Bevollmächtigten Baron Klepsch unlängst in Wien.

Koloman Tija vor seinen Wählern. Wie man aus Großwardein berichtet, wird Koloman Tija nicht im September, sondern erst Mitte Oktober nach Großwardein kommen. Man hält es für wahrscheinlich, daß der greise Staatsmann bei einem ihm zu Ehren zu veranstaltenden Banket in Form eines Toastes seinen Nechenschaftsbericht erstatten werde.

Die Vorgänge in Oesterreich. Totale Rathlosigkeit herrscht in den österreichischen Ministerien angesichts der sich immer erneuernden Demonstrationen und Ausschreitungen. Was die Regierung überhaupt zu thun gedenke, darüber weiß Niemand Aufklärung zu ertheilen. Die amtliche „Wiener Abendpost“ dementirt bloß die Nachricht eines Wiener Blattes, indem sie sagt, die „Meldung von einer angeblich bevorstehenden Reise des Ministerpräsidenten Grafen Thun an das allerhöchste Hoflager nach Ischl ist gänzlich unbegründet“. Nicht unbegründet aber ist die Befürchtung, daß es noch schlimmer kommen werde, wenn die Regierungskreise sich nicht rasch zu einer energischen That entschließen.

Die Prager „Politik“ meldet aus Wien, daß der österreichische Reichsrath Anfangs Oktober einberufen werden soll. Die Wahl dieses späten Termins werde auf den Umstand zurückgeführt, daß erst in der zweiten Hälfte des Monats September die Publikation der noch ausständigen Ausgleichsgeetze erfolgen werde, da die österreichisch-ungarische Bank ihr letztes Wort noch nicht gesprochen habe.

### Ausland.

Eine Unpäßlichkeit der Deutschen Kaiserin. Nach einer authentischen Meldung aus Berlin ist die Deutsche Kaiserin unpäßlich und wird deshalb auf ärztliches Anrathen den Kaiser Wilhelm zu den großen Herbstmanövern in Straßburg, Württemberg und Baden nicht begleiten.

Die Goethe-Feier. Aus Frankfurt am M. wird telegraphirt: Anlässlich des 150. Geburtstages Goethes fand am 27. d. Mittags eine Huldigung vor dem Goethe-Denkmal statt, wobei 300 Körperschaften, darunter auch der Wiener Goethe-Verein, Kränze niederlegten. Nachmittags wurde im Hippodrom eine musikalische Feier veranstaltet, der die Kaiserin Friedrich, sowie der König und die Kronprinzessin von Griechenland beiwohnten.

Die Ministerkrise in Spanien. „Imparcial“ und andere Blätter geben der Ansicht Ausdruck, die von Polavieja hervorgerufene Ministerkrise werde sich auf die Portefeuilles der Justiz, des Krieges und der Marine erstrecken. Villaverde werde das Justizportefeuille übernehmen.

Affaire Dreyfus. In Rennes ist seit Samstag Kapitän Freyhaetter der Held des Tages. Er vertrat couragirt und überzeugend die Unschuld Dreyfus vor dessen Richtern und verkündete standhaft die Wahrheit, daß die Fälschungen von der Generalität herrühren. Freyhaetter, der 42 Jahre alt ist und aus dem Elsaß stammt, gewann seine Grade auf den Kampflagen in Tonking, Dahomey und Madagascar. Er hat an 37 Feldzüge mitgemacht und ist Offizier der Ehrenlegion. „Temps“ schreibt, die Aussage Freyhaetter's habe den Richtern des Kriegsgerichtes in Rennes den Weg zur Wahrheit und Gerechtigkeit gezeigt. Die radikalen Blätter erklären, es bedürfe nunmehr keiner parlamentarischen Enquête, um Mercier vor den Staatsgerichtshof zu stellen.

Der belagerte Guerin erklärte einem Besucher, namens Pinte, dessen Bruder miteingeschlossen ist, die schwarze Fahne

auf dem Dache des Forts Chabrol bedeute, daß Guerin fortan jede Beziehung zur Außenwelt aufgeben und den Hungertod erwarten. Nachmittags hörte man ein Gewehr knattern. Guerin und Genossen übten sich im Revolver und Karabinerschießen. Die Wachmänner vor dem Fort Chabrol tragen geladene Revolver. Tagsüber ereignete sich keinerlei Zwischenfall.

## Communal-Beitrag.

### Amtliche Publikationen der Kommune Dedenburg.

8770/1899 Kundmachung

Von Seite unterfertigter Gewerbebehörde wird bekannt gegeben, daß in der Pfandleihanstalt der Wittwe Marie Kunep, Ursulinerplatz Nr. 5, am 4. September 1899 Vormittags 9 Uhr verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Bettzeug und ebenso Ringe, Uhren und sonstiges Gold- und Silberzeug nöthigenfalls auch unter dem Schätzungspreise liquidando verkauft werden.

Das Verzeichnis jener Gegenstände, welche zur Liquidation gelangen, kann bis zum Tage der Liquidation von Seite der interessirten Parteien bei der Gewerbebehörde Vormittags von 9 bis 10 Uhr eingesehen werden.

Sopron, den 22. August 1899.

Dr. Karl Bessel,  
Oberstadthauptmann.

## Die Lokal-Gewerbe-Ausstellung in Preßburg

wurde vorgestern Samstag in Vertretung des Protectors, Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Friedrich durch den Obergespan Baron Dionys Waly feierlich eröffnet. Die Ausstellung umfaßt auch die Preßburger Großindustrie, welche sich außer Wettbewerb theiligt, bezweckt jedoch vor Allem die Förderung, Unterstützung und Hebung des mittleren und kleinen Gewerbestandes, dem hiedurch Gelegenheit geboten wird, seine Erzeugnisse in bequemer und übersichtlicher Weise dem Publikum vor Augen zu führen, zu verkaufen und den Beweis zu liefern, daß unser Gewerbe im Stande ist, den einheimischen Bedarf zu decken und sowohl hinsichtlich der Preiswürdigkeit als der Qualität seiner Produkte jede Konkurrenz auszuhalten vermag. Die Ausstellung ist in 14 Gruppen eingetheilt, unter denen namentlich die Gruppen des Kunstgewerbes, der chemischen, der Eisen- und Metallindustrie, Holz- und Möbelindustrie, sowie Lederindustrie sehr reichhaltige und gediegene Leistungen darstellen. Innerhalb der Textilindustrie-Gruppe fällt insbesondere die Exposition der oberungarischen Hausindustrie in die Augen, vertreten durch den unter dem Protectorate der Frau Erzherzogin Isabella stehenden Hausindustrieverein und die von der Preßburger Handels- und Gewerbebehörde errichtete, staatlich subventionirte Webeschule und Lehrwerkstätte. Beide Expositionen, sowie auch mehrere andere Gruppen enthalten zahlreiche Objekte, welche auch für die ungarische Abtheilung der Pariser Weltausstellung 1900 bestimmt sind. Der reich und geschmackvoll ausgestattete, in ungarischer und deutscher Sprache herausgegebene Katalog umfaßt 80 Seiten. Trotz der verhältnißmäßig kurzen Zeit, welche dem rührigen Exekutiv-Komitee unter Führung des Bürgermeisters Paul Tallez zu Gebote stand — die Ausstellung kam binnen weniger als 5 Monaten zustande — hat dasselbe sehr tüchtige Arbeit geleistet, so daß der Preßburger Gewerbeausstellung unter den ungarischen Lokal- und Regionalausstellungen der letzten Jahre ein hervorragender Platz gebührt. Der Garantiefond ist außer dem namhaften Zuschusse der Preßburger Stadtgemeinde ausschließlich durch Beiträge opferwilliger Bürger und Großindustrieller aufgebracht worden. Außerdem hat sich die Preßburger Handels- und Gewerbebehörde, sowie die Gewerbetorporation um das Unternehmen sehr verdient gemacht. Zur Unterstützung unbemittelter Klein-Gewerbetreibender, welche sich an der Ausstellung betheiligen, hat u. A. ein Preßburger Fabrikant 15 Prämien zu je 100 fl. gestiftet. Für die Großindustrie, welche sich an der Ausstellung betheiligt, sind Dankesdiplome, für die Gewerbetreibenden erste, zweite und dritte Preise bestimmt. Die Ausstellung dauert vom 26. August bis zum 17. September. Der Besuch der Ausstellung ist sehr zu empfehlen; seitens der west- und oberungarischen Städte und Komitate wäre der korporative Besuch von Vereinen und

Gesellschaften erwünscht. Das Exekutiv-Komitee der Ausstellung ertheilt bereitwillig alle gewünschten Auskünfte. Mit der Ausstellung ist auch eine Effektenlotterie, sowie ein reichhaltiges Schaustellungs- und Vergnügungsprogramm verbunden.

## Tagesbericht

### aus Dedenburg und Westungarn.

Tageskalender. Dienstag 29. August. Katoliken: Joh. Enth. — Protestanten: Joh. Enth. — Griechen 17. August. Myron W. — Israeliten: 23.

\* **Aus Kirchenkreisen.** Der Diözesanbischof ernannte zu Konsistorialräthen: den Theologieprofessor Dr. Ignaz Molnár, den bischöflichen Sekretär Johann Gyed, den Reichstagsabgeordneten Rudolf Bader, den Droßväter Dechant Martin Karall, den Raab-Madorvároszer Dechanten Anton Kujsek und den Neusiedler Pfarrer Karl Horák.

\* **Firmung.** Weihbischof Ernst Kutrovácz spendete gestern in Groß-Barasdorf das heilige Sakrament der Firmung. Der Weihbischof war Gast im dortigen Pfarrhause.

\* **Hymen.** Samstag Mittags fand in Steinamanger die Trauung des Dedenburger Katasterbeamten Emerich Sermeli mit Fräulein Olga Schachek statt. Als Trauzeugen fungirten Graf Hermann Zichy und Finanzrath Ferdinand Krámer.

\* **Ein Wohlthätigkeitsakt des 9. Husären-Regiments.** Das Offizierskorps des 9. Husären-Regiments veranstaltete zu Gunsten der Abgebrannten von Győr-Szt. Iván eine Kollekte. Das Resultat der Sammlung, die Summe von 170 fl. übergab Rittmeister Othmar Mur dem Győr-Szt. Iván Pfarrer Wilhelm Rémeth.

\* **Günser höh. Töchterchule.** Die Uebergabe des imposanten Gebäudes der Günser evang. höh. Töchterchule ist Dienstag durch den Steinamangerer Baumeister Eduard Müller im Beisein des Projektanten, des Wiener Architekten Wilhelm Schöne, des Bauinspektors Giesler und der ermittelten Kommissions-Mitglieder erfolgt. Der Inspektor gab seiner Anerkennung vollen Ausdruck und hob insbesondere hervor, daß die Günser Gewerbetreibenden an den Arbeiten theilhaftig wurden.

\* **Der Landes-Forkverein in Preßburg.** Diese hochangesehene Körperschaft veranstaltet am 30. und 31. August und 1. September einen Ausflug nach Preßburg und in die Umgebung. Dasselbst wird der Verein seine diesjährige ordentliche Versammlung abhalten.

\* **Die Armen- und Stiftungs-Kommission** des kath. Konventes hielt Samstag, unter Vorsitz des Herrn Dr. Cavallar eine Sitzung ab, in welcher die freigewordenen Stiftungsplätze im Wosjschen Waisenhause mit nachstehenden Waisen besetzt wurden: Ladislaus Horváth 7 Jahre, Ignaz Schiller 7 Jahre, Helene Jónás 8 Jahre, Michael Gerdenitsch 9 Jahre, Julius Krump 6 Jahre und August Watauschek 6 Jahre alt. Die Kompetenten Franz Demuth 11 Jahre und Adele Remesberger 6 Jahre mußten mit ihrem Gesuche abgewiesen werden, da Demuth über 10 Jahre und Remesberger nicht in Dedenburg geboren ist. Die aufgenommenen Waisen treten mit 1. September 1899 in den Genuß des Stiftungsplatzes. Da 7 Waisenplätze zu besetzen gewesen wären, mußte ein Stiftungsplatz unbesetzt bleiben.

\* **Unsere Honvéd.** Das in Güns stationirte Bataillon des 18. Honvéd-Infanterie-Regiments ist Samstag über Deutsch-Schützen nach Besprém zu den Herbstmanövern abgerückt.

\* **Schulnachrichten.** In der hiesigen Egl. Staats-Oberrealschule finden die Einschreibungen für das Schuljahr 1899/1900 am 1., 2. und 3. September, Vormittags von 8—12 Uhr statt. Jeder Schüler hat das Geburts-, das Impf- und das letzte Schulzeugniß zu überreichen und muß nach erfolgter Aufnahme dem Klassenvorstande vorgestellt werden. Schüler, die das 12. Lebensjahr überschritten haben, müssen nachweisen, daß sie seither ein zweitesmal geimpft wurden; in Ermangelung dieses Nachweises werden sie von Amtswegen geimpft. Das auch in 4 Raten zahlbare Schulgeld beträgt 24 fl. ö. W.

(Termine 15. Oktober, 1. Dezember, 15. März, 1. Mai). Die sofort zu erlegenden Taxen 5 fl. 50 kr. (u. zw. Aufnahmstaxe 3 fl., Schülerbibliothek 1 fl., Gesangsunterricht 80 kr., Jahresprogramm 50 kr., Tinte 20 kr.). Evangelische Schüler zahlen noch für den Religionsunterricht 2 fl., israelitische 3 fl. und zwar die erste Hälfte beim Einschreiben, die zweite am 1. Februar. Die feierliche Eröffnung des Schuljahres erfolgt am 4. September, Vormittags 9 Uhr; zu dieser Feier werden die Eltern der Schüler und die Freunde der Schule hiemit höflichst eingeladen von der Direktion.

\* **Westungarischer Touristenverein.** Kürzlich wurde in unseren Spalten die Gründung eines „Westungarischen Touristenvereines“ angeregt. Die Vortheile eines solchen springen jedoch dem Laien erst in ihrer Totalität in die Augen, wenn derselbe den jüngst erschienenen Bändecker der Südbahn durchblättert. Die zahllosen Touristen, welche den Linien der Südbahn den Genuß so vieler Naturschönheiten nah und fern von Wien verdanken, erhalten in einem eben erschienenen Reisehandbuche ein hochwillkommenes Geschenk. Denn für das sehr hübsch und reich ausgestattete Buch, das über 500 Seiten zählt, wurde von der Südbahngesellschaft der Preis von 65 Kreuzer angesetzt. Abweichend von der Schablone wurde unter Mitwirkung bewährter Autoren und Künstler ein kleines Meisterwerk geschaffen, so recht geeignet, die Freude am Wandern zu wecken und zu nähren. Das Buch enthält 197 meisterhaft ausgeführte Illustrationen, 4 Spezialkarten und einen Fahrplan für sämtliche Linien der Südbahn. Von den Autoren nimmt als erster Peter Rosegger das Wort zu der Skizze: „Ein Schwalbenflug über das Reich der Südbahn“. Peter Rosegger ist Sachverständiger in diesen Dingen, man kann sich da keinen besseren Führer wünschen. Den Text umranken überaus feine und stimmungsvolle Bildchen und Zeichnungen von Schramm. In den „Werdengang der Südbahn“ führt uns Julius Scholze ein, während Vinzenz Chiavacci der Stadt Wien eine liebevolle Darstellung widmet. In die Besprechung der Linie Wien—Trieft theilen sich Chiavacci, Josef Stradner und Peter v. Radics. Die Linie Marburg—Franzensfeste behandelt Freiherr von Jabornegg und J. A. Rohrer; die Linie Kufstein—Ma endlich wird eingehend besprochen von Arthur Joltn, J. C. Platter, Karl Doménigg, Karl Wolf, Dr. Theodor Christomanos. Die herrlichen Alpenländer werden in ihrer unergleichlichen Schönheit und Pracht in diesem „Bändecker“ der Südbahn in Wort und Bild gleich verlockend geschildert. Das Buch wendet sich in einer Gesamtauflage von 100.000 Exemplaren in deutscher, ungarischer, italienischer, englischer und französischer Sprache an das große internationale Reisepublikum und wird sicherlich zur Belebung der Reiselust und Steigerung des Fremdenzuflusses nach den schönsten und interessantesten Theilen unserer Monarchie beitragen. Das Werk behandelt auch die Stadt und Umgebung von Dedenburg und unser Komitat in überaus sympathischer Weise, ist daher unserem Publikum wärmstens anzuempfehlen. Wir hoffen, daß die Lektüre desselben die Freunde der Touristik zu der bereits angegebenen Gründung des Westungarischen Touristenvereines nur noch mehr anspornen wird.

\* **Die Einschreibungen** an der hiesigen ir. Volksschule der Schüler beiderlei Geschlechtes für das beginnende Schuljahr finden am 30. und 31. August und am 1. September, jedesmal von 8—12 Uhr Vormittag und von 2—4 Uhr Nachmittag statt. In die erste Klasse werden nur solche Kinder aufgenommen, die das sechste Lebensjahr vollständig zurückgelegt haben und den Beweis hiefür mittelst eines Geburtscheines erbringen. Neueintretende Schüler haben überdies ein ärztliches Impfzeugniß vorzulegen. Gesuche betreff einer Schulgeld-Ermäßigung sind bei Gelegenheit der Anmeldung beim Direktor einzureichen. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 3. September.

\* **Fahrlässige Tödtung.** Kürzlich wurde in der Gemeinde Szany der Bauernburche Emerich Mészáros mit schweren Wunden bedeckt auf der Gasse todt aufgefunden. Ueber

den Fall wurde die Anzeige erstattet und beim hiesigen Gerichtshof die Schlussverhandlung abgehalten. Der Gerichtshof sprach damals die Angeklagten Ignaz Varga (Pali) und Sebastian Kallai frei, nachdem die Richter die vorliegenden Beweise nicht als zur Feststellung ihrer Schuld genügend erachteten. Infolge Appellation der kön. Staatsanwaltschaft wurde die Angelegenheit der Raaber kön. Tafel unterbreitet. Dieselbe verwarf das erstinstanzliche Urtheil und verurtheilte Kallai zu 3 Jahren, Varga zu 2 Jahren Zuchthaus. Gegen das Urtheil meldeten die Beiden die Berufung an.

**\* Bitte um schnelle Abhilfe.** Schon seit acht Tagen ist der Wasserleitungsbrunnen in der Mühlgasse gebrochen. Das Pumpwerk versagt den Dienst. Bekanntlich ist gerade dort eine wasserarme Gegend und die ausgiebige Versorgung mit diesem so unentbehrlichen Lebensbedürfnis bildet von jeher eine Sorge der Mühlgasse-Bewohner; jetzt, da der einzige öffentliche Brunnen daselbst nicht benützt werden kann, ist die Klage eine allgemeine und umso tiefer gehende. Im Interesse der dortigen Bewohner bitten wir um möglichst schnelle Verfügung der dringenden Brunnen-Reparatur.

**\* Eine diebische Küche.** Die aus Oedenburg gebürtige 34-jährige Köchin Therese Brenner verwendete ihrem Dienstherrn dem Restaurateur am Raaber Bahnhof aus seiner auf dem Tische seines Wohnzimmers verlassenen Brieftasche einen Geldbetrag von ungefähr 100 fl. Die Diebin leugnete anfänglich die That, doch wurde das gestohlene Geld in ihrem Besitze gefunden. Sie legte nun ein volles Geständnis ab und wurde von der Polizei der kön. Staatsanwaltschaft eingeliefert.

**\* Rauferei.** Michael Heindl und Johann Törtl unterhielten sich gestern im „Freischütz“. Die Beiden waren angeheitert, geriethen in Streit und zuletzt kam es zwischen ihnen zu einem Raufhandel. Sie wälzten sich, einander übel zurechtend, zunächst auf der Straße umher. Als sie später in die Nähe des Spittelbaches kamen, stieß Törtl den Heindl die Böschung hinab in den Bach, wobei derselbe am Kopfe mehrere Kontusionen erlitt. Die Polizei verurtheilte Törtl zu 2 Tagen Arrest.

**\* Schadenfeuer.** In Pereknye brannte Samstag Nachmittag eine große Heuriste ab. Der Schaden beträgt 400 fl.

**\* Im heutigen Viehmarkt** wurden 912 Stück Hornvieh, 89 Kälber und 495 Schweine aufgetrieben. Der Preis variierte zwischen 26 und 34 fl. per Mz.

**Landwirtschaftliche Beitzg.**

△ Das Resultat des rechtzeitigen Einstäubens mit Schwefel. Da bezüglich der Wirkung des Bestäubens mit Schwefel die Ansichten unserer Weingärtner divergiren, so möchte ich im Nachfolgenden die günstigen Erfolge des rechtzeitigen und öfteren Einstäubens besonders hervorheben.

In den Langschilling-Weingärten wurde in dem Weingarten des Herrn Karl Ritsch öfters eingestäubt. Das Resultat ist äußerst befriedigend, die Trauben werden alle glasig, reif und sind vom Mehlthau befreit.

Weingärten des Herrn Georg Kugler, in den Saaz und Rothenpeter, bewirkte das öftere Einstäuben ein gleichmäßiges Ausreifen der Trauben.

Die Weingärten des Herrn Kremfner Tiefenweg und Ruten sind ebenfalls rein vom Mehlthau.

Küstenweingarten des Herrn M. Göschl, welcher 3-4 Mal stäubte lieferte ebenfalls die besten Resultate.

Wo also rechtzeitig das Einstäuben begann und öfters die Beschwefelung vorgenommen wurde, kann man sicher auf einen Erfolg rechnen. Nun noch Einiges über das Material. Echtes jülimirtes Schwefel soll beim Einstäuben verwendet werden und keine Schwefelblüthe. Warum? Weil Schwefelpulver (gemahlener Schwefel) immer kräftiger ist als Schwefelblüthe, welche letztere aus Schwefeldämpfen gewonnen wird. Ersteres wirkt deswegen bedeutend besser. Man verlange deswegen Schwefelpulver d. i. Stangen-schwefel gemahlen! Schwefelpulver löst sich

in Schwefelkohlenstoff nicht auf, Schwefelblüthe ist in Schwefelkohlenstoff löslich!

△ **Landwirtschaftliche Ausstellung in Szeged.** Das Programm für die vom 3. bis 10. September währende landwirtschaftliche Ausstellung in Szegedin wurde in folgender Weise festgestellt: 3. September: Feierliche Eröffnung der Ausstellung durch den Protektor Erzherzog Josef. Wettrennen, Abends Künstlervorlese, Illumination der Ausstellung. 4. September: Kongreßberatungen, Abends Künstlervorstellung. 5. September: Kongreßberatungen, Nachmittags Fecht-Akademie, Abends Feuerwerk. 6. September: Kongreßberatungen, Nachmittags Feuerwehrlübungen, Abends Illumination der Ausstellung. 7. September: Nachmittags Radwettfahren, Konzert, Luftballon. 8. September: Kongreßberatungen und Ausflüge, Nachmittags Jeu de barre, Karoussel, Trabrennen. Abends Dilettantenvorstellung und Feuerwerk. 9. September: Kongreßberatungen, Nachmittags Konzert, Abends glänzende Illumination der Ausstellung. 10. September: Volksfest, Regatta auf der Theiß, Abends Volksball, Ziehung der Ausstellungslosse, Feuerwerk. Auf dem Ausstellungsterritorium täglich Promenadekonzert.

**Telegramme.**

**Die Pest.**

**Oporto, 28. August.** Im hiesigen Gefangenhause wurde ein Pestfall konstatiert. Der Erkrankte wurde in das Isolirspital überführt. Das Gefangenhause wurde desinfiziert.

**Konstantinopel, 28. August.** Der hiesige Sanitätsrath hat mit Rücksicht auf die aus Odessa eingetroffene Nachricht von dem Auftreten der Pest in der Ortschaft Skoblowka im Distrikt Mirachan, wo 40 Erkrankungen und 20 Todesfälle vorgekommen sein sollen, strenge ärztliche Untersuchung für Provenienzen aus dem Mosowischen und dem asiatischen Küstengebiete am Schwarzen Meere angeordnet.

**Wiener Getreidebörse.**

**Wien, 28. August.** Herbstweizen wurde zu fl. 8.41 bis fl. 8.42, Herbstkorn zu fl. 6.93, Herbsthafer zu fl. 5.56 bis fl. 5.58, September-Oktober-Mais zu fl. 5.16 bis fl. 5.18, Mai-Juni-Mais zu fl. 5.25 bis fl. 5.28 gehandelt.

**Rundschan.**

+ **Ein Säbelduell.** In Nyiregyháza fand zwischen dem dortigen Stuhlrichter Gabriel von Pechy und dem Gutspächter Nikolaus Goda aus geringfügigem Anlaß ein Säbelduell statt, bei welchem beide Duellanten schwer verletzt wurden.

+ **Unglück bei einer Bergpartei.** Aus Budapest wird berichtet: Von Hermannstadt aus unternahm vor einigen Tagen eine größere Gesellschaft eine Partie auf den Regoberg. In der Gesellschaft befand sich auch der Professor Oberhumer aus München.

Die Touristen geriethen auf einen falschen Weg und stürzten über einen Abhang in die Tiefe. Professor Oberhumer blieb hierbei an dem Ast eines Baumes hängen und wurde dadurch vor dem Sturze in die Schlucht bewahrt. Er kam mit dem Schrecken davon, während die anderen Mitglieder der Gesellschaft mehr oder minder schwer verletzt wurden, am schwersten der Führer der Ausflügler, der Kassier der reformirten Gemeinde in Hermannstadt, Namens Göppel.

+ **Explosion schlagender Wetter.** Im Kohlenbergwerke in Reschitsa fand Nachts eine Explosion schlagender Wetter statt. Ein Arbeiter ist todt, fünf schwer verletzt. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben hat, ist der getödtete Arbeiter an dem Unfalle schuld, da er bei der Arbeit geraucht haben soll.

**Publikation der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.**

4714/1899 **Kundmachung.**

Die Direktion der k. u. Staatsbahnen schreibt eine Offertverhandlung ob der Lieferung von 40.000 Stück Schilfmatten für das Jahr 1900, eventuell 1901 und 1902 aus.

Die Lieferung wird nur solchen Unternehmern gegeben, die sich kontraktlich verpflichten, die Anfertigung derselben Hausindustriellen zu übertragen und den Hausindustriellen in den Gemeinden 80% der kontraktlich festgesetzten Einheitspreise zur Zeit der Einlösung ohne Abzug auszubehalten.

Die Lieferung hat nach Winter zu geschehen. Die Lieferungsbedingungen können bei jeder Betriebsleitung eingesehen oder bei der Druckortenabtheilung der k. u. Staatsbahnen in Budapest zum normirten Preise bezogen werden.

Das einverlangte Materialmuster ist mit der Aufschrift: „Minta 110.412/99“ an die Material- und Inventarbeschaffungs-Abtheilung (Budapest, Andrássy-ut Nr. 73, II. Stock, Thür 43) franko einzusenden. Für die Lieferung der Matten verschiedener Größe können auch separate Offerte eingereicht werden, u. zw. für ein Jahr, oder für drei Jahre.

Die Offerte sind bis 12. September l. J. bei der Material- und Inventarbeschaffungs-Abtheilung einzureichen.

Oedenburg, im August 1899.

**Distrikts-, Handels- und Gewerbe-Kammer.**

**Fruchtpreise in Oedenburg.**

Vom 28. August  
Weizen 8.20 bis 8.60, Korn 6.50 bis 7.—, Gerste 6.40 bis 8.10, Hafer 5.40 bis 5.80, Mais 0.— bis 0.—, Heu 2.— bis 2.40, Stroh 1.20 bis 1.40.

**Telegraphischer Coursbericht.**

Wien, 28. August.

Gemeinsame Rente .. 100.30	Ung. Credit .. 391.50
11 Gold-Kronenrente 117.90	Landesbank .. 241.50
4 <sup>o</sup> u. Kronen-Rente 96.30	Unionbank .. 309.—
11 Grundrentlastgen .. 95.60	Staatsbahn .. 348.50
Anglobank .. 151.53	Lombarden .. 73.00
Bankverein .. 271.—	Napoleonord. .. 9.56
Oesterr. Credit .. 386.12	Markt .. 68.92

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.  
Mitredakteur: Xaver Horváth.  
Herausgeber und Verleger: Alfred Romwalter.



**Billige Drucksorten**

§ aller Art in typ- und lithographischer Ausführung bei

**Alfred Romwalter**

Sopron, Grabenrunde 121.

**Ignaz Flandorffer**

k. u. k. Hofweinflieferant

**Oedenburg.**

Detailverkauf:

**Grabenrunde 24 und Flandorfferstrasse 7.**

Tischwein, weiss. . . 34 kr. Tischwein, roth, fein. 36 kr.  
" " feinst 44 " Oedenburger Schiller . 28 "  
" roth . . . 30 "

**Pöttelsdorfer, roth, gerebelt (Specialität) 42 kr.**  
per Liter ohne Flasche. 1150